

langten die Reisenden zur Ostsee und alsdann durch einen schmalen Kanal nach Danzig. Weiter wurden der fiskalische Bauhof bei Neufahrwasser, einige Uferbauten, die Hafeneinfahrt, die Rollen, die Leuchtbojen, der Leuchtturm auf der Halbinsel Hela, die Dünenbauten, die Beleuchtung der Hafeneinfahrt, die Kaiserl. Werft, die neue Markthalle, das Rathaus, der mittelalterliche Artushof und die Marienkirche besichtigt.

Auf dem Bahnhofsneubau in Dresden ereignete sich ein schweres Unglück. Einer der Monteure, der an dem Eisengerüst des großen Hauptbogens arbeitete, stürzte aus einer Höhe von 42 m herab und war sofort tot. Er hinterläßt Frau und drei Kinder. Als gegen zwei Uhr ein anderer Monteur dasselbe Gerüst besteigen wollte, glitt er aus und stürzte 20 m tief herab. Hierbei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß wenig Hoffnung für Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

Die größte Uhr Deutschlands wird gegenwärtig in der Leipziger Turmuhrenfabrik Sacharoff für die Hamburger Michaelskirche gebaut. Die 4 Zifferblätter erhalten jedes einen Durchmesser von 8 Meter, der Kreis, auf dem die Minuten liegen, einen solchen von 760 Meter. Der große Zeiger hat vom Mittelpunkte aus eine Länge von 368 Meter und mit seinem Ausläufer nach hinten insgesamt eine Länge von 5 Meter, während der kleine Zeiger 3 Meter lang ist.

Wie segensreich das Invaliditäts- u. Altersversicherungsgesetz wirkt, beweist die Tatsache, daß vor Kurzem einer 75jährigen Witwe in Leipzig, die erst neuerdings ihre Rechte auf Altersrente inne wurde, auf einmal 690,20 Mark erhält.

In Chemnitz fand am Sonntag nachmittags ein vom Dresdner Rennverein veranstaltetes Sommerrennen statt, zu welchem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte.

Eine rote Brieftaube mit weißen Flügelspitzen ist einem Einwohner im Stadtteil Pölsitz in Bwida u. zugeflogen; an ihrer mittelsten Schwanzfeder war mit Zwirn ein Zettel befestigt mit der Aufschrift: „Ich bin kein Sozialdemokrat“.

Der seit Sonntag, den 7. Juni in Hermsdorf vermißte im 3. Lebensjahre stehende Knabe Schubert ist am Montag in Rüdorf am Bachrande beim Steinertischen Gut tot aufgefunden worden. Wie seitens der Angehörigen schon befürchtet wurde, ist derselbe am ersten genannten Tage unbemerkt in den hoch angeschwollenen Bach gefallen und ertrunken. Noch an dem Auffindungstage wurde das Kind auf dem Friedhofe zu Bernsdorf dem Schoße der Erde übergeben.

Ein Wunderdoktor, der Gastwirt Franz Beholdt in Reingera i. B., ist gelernter Schuhmacher, hat jetzt einen Saphir in Reingera und betreibt geschäftsmäßig ein Sympathieheilverfahren, das er von seinem Schwiegervater erlernt hat. Tausende strömen jährlich zu ihm, um sich, insbesondere aber ihre Kinder, von „englischer Krankheit“, „Sicht“ usw. heilen zu lassen. Das Verfahren des „Doktors“ besteht darin, daß er die Kinder entkleidet vor sich stellen ließ, ihnen 3 Haare und etwas vom Finger- und Rehmengel abschneidet und diese „Körpertheile“ in ein mit dem Namen des betreffenden Kindes versehenes Zettelchen packt. Er „bestrich“ dann die kranken Körperstellen unter Herumweln einiger frommer Sprüche mit der Hand. Die Zettelchen mit dem geheimnisvollen Inhalt hob er auf und nahm sie bei abnehmendem Mond mit in den Wald, wo er sie in Löcher steckte, die er zuvor in junge Fichten gehohlet. Die Löcher wurden dann mit einem Holzpfropfen wieder zugemacht. Bei Bruchseidenen steckte er die Zettel in einen unter

einem Wacholderstrauch befindlichen Ameisenhaufen. Am Karfreitag 1895 hat er allein 228 Kinder behandelt. An das ortszuständige Schöffengericht erging Strafantrag gegen Beholdt wegen Betrugs. Das Schöffengericht aber, das dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht nachweisen konnte, ließ aus diesem Grunde die Anklage wegen Betrugs fallen. Es bestrafte ihn wegen Vergehens gegen Titel 8 der Polizeiverordnung von 1861, wonach mit Gefängnis, Landesverweisung oder „gar mit Staupenschlägen“, diejenigen bedroht werden, so in Gemeinschaft mit dem Teufel „Segen sprechen“ und „Schäden büssen“. — Auf die von dem Angeklagten eingeleitete Revision hob nunmehr das Oberlandesgericht das Urteil auf und sprach ihn kostenlos frei. „Es erscheint nicht thöricht“, so hieß es in den Entscheidungsgründen, „ein nicht mehr gemeinverständliches Gesetz anzuwenden, das erst durch künftige Auslegungen verstanden werden kann.“

Eine seltsame Sparte wurde bei den Berggründungen des Oelsnitzer Schützenhauses i. B. entdeckt: ein alter Filschuh, in dem in Leinwandlappchen gewickelt ca. 90 deutsche und österreichische Goldstücke sich befanden. Der Prägungsjahr nach zu urteilen, dürfte das Kapital vor ca. 30 Jahren in dem Balkenwerk des Schützenhauses unverzinslich angelegt worden sein.

Ritzenau bei Annaberg, 14. Juni. Gewitter, wie sie gestern hier auftraten, wissen sich die Leute seit 40—50 Jahren nicht zu erinnern. Die ganze Umgegend war in dichten Nebel gehüllt und ohne jedes Anzeichen entlud sich plötzlich das Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen, vermischt mit Schloßen; Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgte und das Wetter dauerte ca. 1 1/2 Stunde. Der schnell anwachsende Dorfbach trat alsbald aus und die anliegenden Gärten und Wiesen im ganzen Dorfe wurden mit Sand und Geröll überschwemmt. Mehrere Strecken Wege und Straßen sind vollständig bloßgelegt, so daß Reparaturen nötig sind.

Schanda u., 14. Juni. Ein heftiges Gewitter entlud sich am gestrigen Nachmittag kurz nach 4 Uhr über dem oberen Elbtale. Dunkle Wolkennmassen kamen, getrieben von einem heftigen Sturm, der die Fluten der Elbe bis auf den Grund aufwühlte, vom Bliensstein heraufgezogen und verfinsterten vollständig das ganze Thal. Bedeutende Wasser Massen fielen hernieder. Seiner Höhepunkt erreichte das Unwetter in einem Wirbelsturm, der auf hiesigem Bahnhofe einen großen Teil des aus Wellblech hergestellten Daches, das den Perron von der Schanbau-Kleberneulackner-Bahnlinie überspannt, aus den Rieten riß und hoch durch die Lüfte bis jenseits der Gasse der Bodenbacher Linie trug. Mit welcher furchtbaren Gewalt der Cyclon wütete, ist weiter daraus ersichtlich, daß er leerdaehende Lohrreife eine Strecke fortbewegte, Bäume an der Königsteiner Straße, sowie aus dem daran anstoßenden Waldteile völlig entwurzelte und am Elbufer ein Stück Erdboden aufriß. Unabgahres Unglück hätte sich zutragen können, wenn der Wirbelsturm wenige Minuten eher losgebrochen wäre, wo gerade der um 4 Uhr von hier aus nach Dresden gehende Personenzug die gefährdete Stelle passieren mußte.

Reizen, 15. Juni. Bekanntlich ist wiederholt das Gerücht aufgetaucht, daß Se. Majestät der deutsche Kaiser anlässlich der Kaiserparade bei den Kaisermandern von Reithain aus auch Reizen besuchen werde. Etwas bestimmtes soll immer noch nicht festgestellt sein, doch wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß während des Kaisermanders ein militärisches Festmahl im Banquettsaal der Albrechtsburg abgehalten werden wird.

Unberufenen Kritikern wird in feiner Weise von der Redaktion des Reizener Tageblattes die Wahrheit gesagt: „Bei dem Bericht über das Schandfeuer in Rottewitz ist unserem Berichterstatter, wie es scheint, das Maß überfließen, die Verdienste eines bei dem Löscharbeiten Beteiligten nicht nach Gebühr gewürdigt zu haben. Wir erhielten eine Zuschrift, deren Einleider den Namen des „Berichterstatter von den Rottewitzer Feuer“ zu wissen wünscht, „der nur doch züchtlich zu spät gekommen sein in dem die erste Spritze nicht benützt ist wo sie schon ein Loch ausgepumpt hat und dann an den Leich gezogen und dann kam Dirac nachdem Bontisch Jodel Reizen.“ — Welche Spritze nun die erste war, ist aus dieser Berichtigung leider nicht zu ersehen. Um aber ähnliche, ebenso schwerwiegende wie bedauerliche Irrtümer in Zukunft zu vermeiden, haben wir unseren Berichterstatter beauftragt, von jetzt an stets eine halbe Stunde vor Ausbruch des Feuers an Ort und Stelle zu sein.“

Lommatzsch, 13. Juni. Gestern morgen fand Bäckermeister Hesse hier beim Kelleranschachten in der Tiefe von 2 m einen schön geformten, kleinen Steintrug, in welchem sich ein mit einer Menge Goldmünzen angefülltes Glasbüchsen befand. Um den Steintrug herum war ein Lager von weißem Sande. Unter den Münzen, welche sämtlich ausgezeichnet erhalten sind, trafen einige die Jahreszahlen 1608, 1643, 1649, 1657 u. a. Die Münzen haben die Größe eines 20-Markstückes, sind jedoch von geringerer Stärke.

Der Drechslergehilfe Paul Beder in Seringswalde hatte nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten in Nr. 44 des „Seringswalder Wochenblattes“ ein Inserat erlassen, in welchem er sämtlichen Kollegen und Freunden bekannt gibt, daß er wieder zurückgekehrt sei von seiner „Wadereise“. Infolge dieses Anstoß und Kergernis erregenden Inserates besand derselbe sich wieder in der letzten öffentlichen Schöffengerichtssitzung in Rottewitz auf der Anklagebank und mußte dort erfahren, daß seine erfolglose „Wadereise“ noch eine kleine Nachkur erforderlich mache, die in drei Wochen Haftstrafe besteht. Vermutlich dürfte aber diese Nachkur auch ziemlich wirkungslos sein, da der Verurteilte mit frechem, cynischem Lachen den Verhandlungs-Saal verließ. In derselben Schöffengerichtssitzung fand auch Verhandlung statt gegen den Stadtverordneten Thalheim in Seringswalde, der sich in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung im Januar nach Schluß der Debatte dem Bürgermeister gegenüber zu der Ausrufung hatte hinreißeln lassen: „Sie lassen andere protokollieren als beschlossen worden ist“. Diese Ausrufung enthält eine schwere Beschuldigung des Bürgermeisters, der Fälligkeit von Urkunden. Infolgedessen wurde der Angeklagte unter Ablehnung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) nach § 186 zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Es steht jedoch zu erwarten, daß diese Angelegenheit nach eingelegter Berufung auch noch das Landgericht beschäftigen wird.

Ein entschiedenes Vorgehen gegen die Schlenkergehefte wird von einer Anzahl Berliner Innungen, so den Schuhmachern, Tischlern, Druggisten usw. geplant. Die Handhabe hierzu soll das am 1. Juli in Kraft tretende Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb bieten. Insbesondere will man den schwindelhaften Annorcen zu Leibe gehen.

Aus Berlin wird geschrieben: Mehrere interessante Erscheinungen bei dem letzten Gewitter werden noch nachträglich gemeldet: Ein Kugelblitz wurde in der Ausstellung beobachtet. Etwa drei Minuten, nachdem der Blitzstrahl die Gruppe 3 in der Industriehalle der Gewerbeausstellung getroffen,

## Ein feste Burg ist unser Gott!

(Fortsetzung.)

Benigstens war jeder von Beiden bereit, für den Andern sein Leben einzusetzen, und der Feldzug hatte auch Beiden schon Gelegenheit gegeben, diese Gefinnung durch die That zu beweisen.

Pferdegetrappel und Schnauben unterdrücken die Stille der Nacht und das Nachdenken des Offiziers. Gleich darauf meldete ein Gefreiter, das Pferd vorschriftsmäßig am Bügel, sich als von Patrouille zurück.

Vom Feinde ist weit und breit nichts zu sehen. Die Dorfschaft vor uns, ungefähr einen halben Kilometer weit, ist unbesetzt. Hafer und Lebensmittel giebt es da genug.

„Run und von Georg und Hilbrand?“

„Keine Spur, Herr Leutnant.“

Wiederum feuerte der Leutnant und gab dann dem Sergeanten Runge den Auftrag, mit sechs Mann, wenn es ohne Lärm und Alarmierung geschehen könne, einige Säcke Hafer und einige Brote in dem bezeichneten Dorfe zu requirieren.

Sergeant Runge mit seinen Leuten war davon geritten. Wiederum herrschte Dunkelheit und Stille ringsum und der Leutnant schickte sich eben an, die Ablösung der Posten vorzunehmen, hoch! — da fallen Schüsse, einer, noch einer! genau in der Richtung, wohin Runge geritten und in welcher das Dorf liegen sollte. Der Leutnant horchte gespannt — sollten dennoch trotz jener Meldung Feinde im Dorfe gewesen sein? Dann hatte Runge gemessenen Befehl,

sich sofort zurückzuziehen, jedenfalls mußte er sehr bald zurück sein oder doch Meldung schicken. Und richtig, da kam schon Pferdegetrappel die leichte Anhöhe herauf und eine gedämpfte Stimme fragte: „Wo ist der Herr Leutnant?“

„Was giebt's, Rose?“ ruft der Leutnant, der seinen Mann an der Stimme erkennt.

„Meldung von Patrouille. Sergeant Runge hat das Dorf von Franktireurs besetzt gefunden und läßt sagen, daß er sich wohlbehalten auf Feldwache zurückzieht. Er muß gleich hier sein.“

„Na, Rose, und wie steht's mit dem Proviant?“

„Gut, Herr Leutnant. Wir haben gleich im ersten Gehöft vier Sack Hafer gefunden, den bringen sie mit.“

„Run, das ist wenigstens etwas. Sonst noch was neues?“

„Ja, Herr Leutnant. In dem Stall, in dem ich eingebracht war, stand ein preußisches Ulanenpferd.“

„Rose, Reil, sind Sie toll? — Ein preußisches Ulanenpferd?“

„Ja, Herr, es war unsere Molly, ich habe es genau gesehen.“

Der Leutnant nickte laut auf; die Molly war das Pferd, das Georg bei seinem Fortgange geritten hatte — so war der brave Bursche in die Hände der Franktireurs gefallen, gefangen genommen oder schwermütlich getötet, einen unzumutlichen Tod durch Mörderhand gestorben. Und wer war Schuld daran? Er, Hochfeld, er hatte seine Einwilligung zu jenem verzweigten Ritt gegeben, er war derjenige, der die

Verantwortlichkeit für das Geschehene ganz allein trug. Was nun? Sein erster Gedanke war, den Zug aufstehen zu lassen und wie ein Sturmwind in das Dorf zu brausen, um wenn möglich, Georg und dessen Kamerad Hilbrand zu befreien, wenn das unmöglich, seinen Tod fürchtbar zu rächen. Schon hatte er das Kommando zum Aufstehen auf den Lippen, aber der zweite Gedanke hemmte seine Stimme. Er dachte an seine Pflicht, die ihm befahl, auf den angewiesenen Posten zu bleiben und, wenn er angegriffen würde, sich langsam auf die Truppen hinter ihm zurückzuziehen, jede angreifende Bewegung aber zu unterlassen. Nein, die Feldwache durfte ihren Posten nicht verlassen, aber vielleicht konnte er selber hinüberreiten, um sich Gewißheit zu verschaffen! — Auch das verwarf noch wenig Augenblicken nachdenklich sein Verstand. Einmal wäre es eine Pflichtvergeßlichkeit sondergleichen gewesen, wenn der Kommandierende einer Feldwache seine Stellung und seine Leute ohne den allerkräftigsten Grund verlassen hätte, sodann konnte es ihm und Georg, angenommen, daß dieser in den Händen der Feinde war und noch lebte, nichts nützen, falls er mittelbig sein Leben ein- und sich in Gefahr setzte, das Los jenes zu teilen. Der Leutnant kämpfte einen schweren Kampf zwischen Neigung und Pflicht, aber nur einige Augenblicke, dann siegte die letztere. Seine Lippen murmelten: „Armer Bursche, armer Georg!“ dann wandte er sich dem eben zurückkehrenden Sergeanten Runge und dessen Meldung zu.

Der alte, erfahrene Patrouillenführer hatte sich dem Dorfe mit aller vorgeschriebenen Sorgfalt und Vorsicht genähert, war aber, ohne etwas Verdächtigtes